

# Vogtländischer Anzeiger.

31. Stück.

Freitag den 1. August 1806.

Ein wahres Wort über die Lage unsrer  
Zeit \*).

Die Begebenheiten entwickeln sich mit furchtbarer Schnelle, und wie ganz anders als es der neuen Epoche verheißungsvolle Morgenröthe erwarten ließ! Wohl denen, die noch mit jenen schönen Jugendhoffnungen dahin gestorben sind, oder die kinderlos mit einiger Gleichgültigkeit in die Zukunft blicken können! Denn das einzige Gut, was sich die Schwachen von dieser Umwälzung der Dinge versprechen, womit sie sich und die ganze Welt einwiegen mögten, die Ruhe, werden sie nicht finden. Was gewaltsam entstand, kann auch in seiner Fortdauer diesen Character nicht verleugnen, und der allgemeine Druck muß endlich überall Widerstand erzeugen. So wird sich dann das begangene und geduldete Unrecht blutig an unsern Kindern rächen, und die Zerrüttung um so gräßlicher werden, da alles Heilige und Positive mit Füßen getreten ist, da fast keiner in dem Augenblicke der Noth einen Grundsatz des Rechts oder der Ehre wird anrufen können, den er nicht selbst außs frechste verletzt oder dessen freche Verletzung er nicht stillschweigend gutgeheißen hätte.

\*) Aus dem Journal Frankreich, das leider! aufhört, und von welchem ein angeblich Pariser Correspondent mit dieser kraftvollen, aber treuen Schilderung Abschied nimmt.

Was uns bevorsteht, konnte man schon vor Jahren voraussehn; jetzt wenigstens ist keine Verblendung mehr möglich; der Uebermächtige fühlt sich schon stark genug, nichts verheimlichen zu dürfen und bei mehr als einer feierlichen Gelegenheit hat man schon die neuen Grundsätze öffentlich aufgestellt, die das Gleichgewichtssystem entbehrlich machen sollen; dieses, sagt man, hat nichts als Kriege erzeugt; als ob der Krieg für Sterbliche, die an Unsterblichkeit glauben, das größte aller Uebel, als ob ein durch bloße Uebermacht erzwungener Friede ein wahrer Friede wäre. Wollte Gott die meisten derjenigen, die sich jetzt am lautesten zu Lobrednern der Ruhe und des Friedens aufwerfen, hätten seiner Zeit diese Gesinnungen wirklich gehabt, und uns mit einer Revolution verschont, die jetzt noch so große Umwälzungen nothwendig machen soll! ... Nothwendig! ... Wären sie dieses wirklich in jedem Sinne? Europa, dünkte ich, hätte sich noch gerne mit dem alten Gleichgewichtssysteme beholfen. Es hatte doch wahrlich seine guten Sitten. Unter seinem Schutze und zu seinem nicht geringen Lobe blühten Jahrhunderte lang eine Menge kleiner unabhängiger Staaten, die keine andere Schutzwehr hatten, als dieses System und die anerkannte Rechtmäßigkeit ihrer Existenz. Man nehme

nur

nur den deutschen Staatskörper, bei allen Mängeln um so ehrwürdiger, da seine Fortdauer von einem noch herrschenden Rechtsgefühl zeugte, und er zusammenfallen mußte, so bald die Mächtigen übereinkamen, das Recht nicht mehr gelten zu lassen; seine vielen kleinen Fürstenthümer zum Theil die Stütze der Urbanität, wo die von größern Höfen verschreckten Künste oft eine geistliche Pflege fanden und denen Deutschland vielleicht die schönsten Blüten seiner Cultur verdankt; seine unzähligen kleinen freien Städte, deren Bürger, von mächtigen Herren umgeben, hinter ihren Mauern, die ihnen noch Schutz gewährten, weil bei einem möglichen Ueberfalle der Entsatz nie fern war, mit stolzem Selbstständigkeitsgefühl ein fleißiges, fröhliches, sicheres Leben führten; man nehme die Republiken der Schweiz; auch die kleinen italienischen Staaten — Und wenn sich einmal ein Mächtiger eine Verletzung erlaubte, wie groß war da nicht das Aufsehn! wie allgemein die Theilnahme! Wurde er auch nicht immer genöthigt, sein Unrecht wieder gut zu machen, so suchte er es doch durch Vorwände, durch weitläufige Rechtfertigungsschriften zu bemänteln, und bewies noch auf diese Weise wenigstens einige Achtung für die öffentliche Meinung. — Wie ganz anders kündigt sich das neue System an! Keine Rechtsgründe gelten mehr; kein noch so sehr durch Jahrhunderte geheiligter Besitzstand; ein allmächtiges Wort entscheidet alles. An fünfzig Freistaaten sind schon vernichtet worden, die demjenigen der ihnen das Leben abgesprochen, bis dahin größtentheils kaum dem Namen nach

bekannt gewesen seyn mochten; und die unbedeutendsten dieser, ohne alle Schonung wie ein Ameisenhaufen zertretener Freistaaten, hatten vielleicht ihre Geschichte, reich an Tugenden heroischer Jugend und edlen Bürgerfinns; ihre mit schweren Aufopferungen erkaufte, mit Liebe gepflegte, mit Sorge bewachte Freiheit hatte sich mitten unter den Stürmen des dreißigjährigen Krieges erhalten, und die edlen Friedensstifter zu Münster und Osnabrück, die durch keine Vergleichung herabgesetzt werden sollten, hatten sich nicht erlaubt, diese Heiligthümer anzutasten! . . . Oft überspringt man eine Zeile in der Zeitung und erfährt darüber nicht, daß ein Ländchen die Selbstständigkeit, die es seit Jahrhunderten mit Ehre behauptete, unverschuldet eingebüßt hat. Die feierlichsten Garantien, die heiligsten Versicherungen helfen nichts; die Zusage von gestern wird heute gebrochen — ohne Vorwand — ohne Entschuldigung — die Convenienz gilt allein. „Geht und empfiehlt euch der Gewogenheit eures Herrn,“ heißt es an die Deputirten einer freien Stadt aus dem Munde desjenigen, der ihr kurz vorher durch seine Unterschrift ihre Unabhängigkeit verbürgt hatte. In einer Proclamation wird über das Schicksal eines ganzen Königreichs, noch ehe man es erobert hat, entschieden, und diese Proclamation dient statt aller Rücksprache mit den übrigen Mächten. Provinzen einer befreundeten Macht werden besetzt, während man noch über die Abtretung unterhandelt, und der Courier ihres bisherigen Souverains — des friedliebenden, der gerne aufopfert, um nur das Blut seiner bewaffneten Unterthanen

nen

nen zu schonen — kann nicht fröhe genug anlangen, die erschrockenen Einwohner auf ihr Schicksal vorzubereiten; selbst dann bleiben sie noch in Ungewißheit, wem sie zu Theil werden sollen, und erst nach einigen Tagen erfahren sie, daß man sie an einen fremden, in fremden Diensten stehenden Prinzen verschenkt. Wo noch ein kleiner Staat sich erhalten hat, da ist doch der Glaube, die fröhliche Zuversicht weg, und die unmuthigen Bürger, nur darauf bedacht, sich wehrlos zu machen, reißen mit eigenen Händen ihre Mauern nieder, die, statt ihnen Schutz zu gewähren, jetzt nur ihre Gefahren vermehren würden. . . . Und das alles, und so vieles was vorhergegangen ist, oder wir noch zu erwarten haben, wäre nothwendig, kein hinlänglicher Widerstand wäre möglich gewesen? So viele Millionen gedemüthigter, in ihren theuersten Gefühlen gekränkter Menschen hätten nicht lieber alles Ungemach des Kriegs erdulden, alle Gefahren eines bewaffneten Widerstandes theilen, als sich dieses gefallen lassen mögen?

Freilich haben wir Coalitionen gehabt, und sie scheinen keine allgemeine Theilnahme für ihre Sache erweckt zu haben; aber das einzige wirksame Mittel, die einzige Coalition, die helfen konnte, hat man nicht gewollt. Der Selbst- und Neuerungsucht mußte man nichts als Uneigennützigkeit und den erklärten Willen der Erhaltung alles Bestehenden entgegensetzen. In Zeiten, wie die unsrigen, nach den gemachten schrecklichen Erfahrungen, würde jeder geföhlt haben, daß die Sache derer, die für die Heiligkeit des Besitzstandes und für die Aufrechthal-

tung des positiven Rechts gekämpft hätten, die Sache der Menschheit und der Tugend wäre; diese würde auch ihre zahlreichen Enthusiasten gefunden, das Beispiel der Bessern würde ansteckend auf die minder Guten gewirkt haben, und weil der Mensch in der Verfolgung eines edlen Zweckes durch das Bewußtseyn der Aufopferungen, die er ihm gebracht, seine ganze Seele gehoben und zum Guten gestärkt fühlt, so hätte diese Epoche vielleicht eine wohlthätige moralische Reform in Europa bewirken und einige der längst vergessenen Tugenden der Ritterzeit wieder unter uns erwecken können; in jedem Falle aber würde schon der bloße redliche und beharrliche Versuch den Häuptern der Nationen, die nie vergessen sollten, daß sie eine Nachwelt erwartet, bei dieser einen unsterblich schönen Namen gesichert haben. Und noch . . .

Aber der bloße gute Wille ist nicht genug; er muß auch stark und ausdauernd seyn. Hier berühre ich gerade das große Gebrechen des Zeitalters, die Characterlosigkeit. Ein großer Character ist bis jetzt aufgetreten — nur einer — und eben deswegen widersteht ihm nichts. Was der Eine will, wird geschehn. Das Gravitations-System also — denn dieß neue Wort für die neue Sache ist bereits gefunden — wird an die Stelle des Gleichgewichts-Systems treten; schon schicken sich die Satelliten einer nach dem andern an, die ihnen angewiesenen Stellen um den Hauptplaneten einzunehmen; die sich noch sträuben, werden folgen müssen, bis . . .

Mnef.

## A n e k d o t e.

Aemtchen bringen Käppchen.

Das bekannte Sprichwort: jedes Amt bringt seine Kappe, hat seinen Ursprung von einem Hofnarrenstreiche des lustigen Raths Albrechts, des ersten Herzogs in Preußen, aus dem Hause Brandenburg.

Der Hofnarr erbat sich von dem Herzoge ein Amt am Hofe, und dieser erteilte ihm das Amt eines Aufsehers über die Speckkammer. Einige Zeit darauf erschien der Hofnarr vor dem Herzoge in einem schönen neuen Kleide und mit einer großen sammetnen Kappe. Als der Herzog ihn fragte, auf welche Art er sich dieses angeschafft habe, erwiederte der Hofnarr: „ein Aemtchen bringt ein Käppchen.“ Bei den wiederholten Fragen des Herzogs blieb es stets bei dieser Antwort, ohne daß sich der Hofnarr über die Bedeutung derselben deutlicher erklären wollte.

Der Herzog ließ hierauf den Speckkammer-Aufseher die Rechnung ablegen, besichtigte und untersuchte die Speckkammern selbst in Begleitung seiner Hofleute, und bei dieser Nachsuchung fand es sich, daß dem Hofnarren nichts konnte zu Last gelegt werden, daß vielmehr alle ihm zugezählten Speckseiten vollzählig und statt der fehlenden, Scheine zugegen waren, gegen welche durchaus nichts einzuwenden war.

Der Herzog sahe jedoch deutlich genug ein, daß irgend ein fein versteckter Betrug dabei obwalten müsse, obgleich er denselben nicht entdecken konnte, er drang daher unter der Versicherung gänzlicher Verzeihung des Betrugs in den

Hofnarren, ihm aufrichtig den Betrug zu entdecken.

„Nun wohl! denn, — erwiederte der Hofnarr lachend, — die Speckseiten sind alle richtig und vollzählig, aber Du hast nur das Aeußere und nicht das Inwendige derselben untersucht. Das Fett ist aus den Speckseiten herausgeschmolzen worden, und davon habe ich mir das Kleid mit der schönen Kappe angeschafft. Ich habe es gerade so gemacht, wie es Deine Hofleute und Beamten zu machen pflegen. Das Fett des Landes eignen sie sich selbst zu und die leeren Hülsen überlassen sie Dir. „Aemtchen bringen Käppchen.“

Dieser Einfall des Hofnarren wurde viel belacht und zu einem Sprichworte gemacht, obgleich mancher von den Hofleuten mit diesem Narrenstreiche sehr schlecht zufrieden seyn mochte.

Auflösung der Charade im 30. Stück.

Ganz kann ich Ihnen Recht nicht geben;  
ich räum' zwar ein, daß braun nicht brenn';  
doch daß 's nicht reiz'? — ich schweig' vom  
Streben

nach braunen Ruten sonst — und nenn'  
den Reiz nur, den die braune Farbe macht  
in jenen Würstchen, die uns Braunschweig  
zum Geschenk gebracht.

St.

R ä t h s e l.

Schon zweimal trug der Erde Kreis mein Joch.  
Lies rückwärts mich; so trägt er's noch.

## B e i l a g e

des

## V o g t l ä n d i s c h e n A n z e i g e r s.

D e n 1. A u g u s t 1 8 0 6.

## N e u i g k e i t e n.

Die neuesten Nachrichten aus den Gegenden, wo franz. Truppen stehen, lauten wieder sehr beunruhigend; denn unter diesen Truppen herrschen sehr starke Bewegungen und selbst die, welche bereits über den Rhein gegangen waren, kehren wieder zurück, und Gen. Kellermann soll noch mit 40000 Mann neuer Truppen und vielen schweren Geschütz nachfolgen. Die meisten scheinen sich gegen das Innviertel und Salzburg zu ziehen, weil die franz. Regierung in dem Verdacht stehe, als ob Oesterreich wegen Cataros nicht ganz redlich handle; ein Corps hat sich über Würzburg gegen die herzoglich sächsische Gränze gewendet, und viele andere Truppen gehen ins Ansbachische; auch soll bei Regensburg auf der großen Ebene gegen Straubing ein Lager für 30000 Mann geschlagen werden. Indes hegt man noch immer Friedenshoffnungen, welche durch die Veränderungen im Petersburger Kabinet und die Sendung eines russ. Ambassadeurs, der jedoch schon wieder von Paris abgegangen seyn soll, so wie durch die fortdauernden Unterhandlungen zwischen Frankreich und England genährt werden.

Preußen hat sich im Stillen stark gerüstet und ist schlagfertig; von der Antwort des russ. Kaisers wird es abhängen, ob der Friede mit Schweden ungestört bleibt. Man spricht von Aufhebung der durch die Engländer angeordnete Blokierung der Elbe und sagt gar schon von Abschließung der Präliminairfriedensartikel, wovon dieß letztere eine Folge seyn soll. Cataro ist noch nicht in franz. Händen; die Russen sollen es zwar verlassen, aber die Montenegriner sogleich zahlreich besetzt haben und es standhaft vertheidigen, indem sie nicht zugeben wollen, daß sich eine fremde Macht neben ihnen festsetze; auch hat es bei Ragusa blutige Austritte mit den Franzosen gegeben, worin diese den kürzern gezogen; doch sollen sie noch im Besiz von Ragusa seyn und die Einwohner mit ihnen gemeinschaftliche Sache gemacht haben, wogegen aber die Montenegriner in der umliegenden Gegend alles mit Feuer und Schwerdt verheeren mögen. — Am 24. July soll die neue deutsche Constitution dem Kurerkanzler übergeben worden seyn; der Föderativbund soll sich noch weiter gegen Norden ausdehnen und einige mächtige Staaten begreifen; auch soll Kur-Hessen und Kur-Sachsen zum Beitritt eingeladen worden seyn.

Daß beim hiesigem Amte auf den 9. August 1806 des Vormittags um 10 Uhr 2 zweigehäufige silberne Taschenuhren, öffentlich an den Meistbietenden verauctioniret werden sollen, wird hiermit zu jedermanns Wissenschaft gebracht. Sign. Justizamt Plauen den 31. July 1806.  
Johann Friedrich Wehner.

Die Vorschrift der Accis-Ordnung, nach welcher die Berichtigung der Accis-Abgaben binnen 2mal 24 Stunden bei Vermeidung doppelter Accise erfolgen soll, ist bisher von vielen hiesigen Einwohnern dergestalt wenig befolgt worden, daß die schuldigen Accis-Abgaben Monate, ja Jahre lang unberichtigt geblieben sind. Da diese Nachlässigkeit und Unordnung in Zukunft schlechterdings nicht mehr zu gestatten, so wird, damit sich niemand mit der Unwissenheit entschuldigen kann, solches und daß wider diejenigen Accisanten, welche die gedachte gesetzliche Vorschrift von jetzt an nicht beobachten, mit Beitreibung doppelter Accise ohne Ansehen der Person ohnfehlbar verfahren werden wird, Seiten der Accis-Inspection bekannt gemacht. Auch ist den hiesigen Thorschreibern aufgegeben worden, von Woche zu Woche die säumigen Accisanten bei eigener Vertretung anzuzeigen, damit die gesetzliche Strafe von ihnen beigetrieben werden kann.  
Plauen am 30. July 1806.

600 Thaler Bündelgelder liegen gegen hinlängliche Sicherheit zum Ausleihen bereit, und ist das Nähere in hiesiger Stadtschreiberei zu erfahren. Plauen den 31. July 1806.

Nachdem ich durch mehrere hinterlassene Spuren wahrgenommen habe, daß man nächtlicher Weise aus den Communmalzhof über den daselbst befindlichen hohen Mauer, Bret und Staketenzaun, in meinen Garten steigt, wodurch allem Vermuthen nach auch kürzlich sämtliche Wäsche, die zur Bleiche über Nacht darinnen gelegen hat, gestohlen worden ist; so habe mich genöthiget gesehen, Fußangeln und Selbstschüsse in demselben anzulegen, auch noch überdieß scharf geladenes Gewehr zur allensälligen Bedienung in Bereitschaft zu halten. Um nun allen daraus entstehenden Folgen vorzubeugen und mich keiner Verantwortung auszusetzen, mache ich dieß zur Warnung hiermit öffentlich bekannt und hoffe, daß man dieß nächtliche Uebersteigen unterlassen und sich vor Schaden hüten wird. Plauen am 28. July 1806.

Johann George Eichhorn.

Da Johann Christoph Krumbholzs, Hammerschmidts und Einwohners zu Hennebach, bereits bekannte Schulden sein Vermögen übersteigen; So haben wir dessen sämtliche bekannte und unbekante Gläubiger, mittelst derer in Adorf, Neukirchen, Schönbach und allhier öffentlich angeschlagenen Edictal-Citationen, auf den 29. October a. c. zu Liquidir- und Bescheinigung ihrer Forderungen, Pfllegung der Güte und Erreffung eines Vergleichs, auch zu allem demjenigen, was sonst, nach denen Rechten, nöthig, unter den gesetzmäßigen Verwarnungen vorgeladen, und den 17. December a. c. zur Inrotulation und Versendung der Acten nach rechtlichem Erkenntniß, oder zur Publication eines richterlichen Bescheides, im Fall der Versendung der Acten nach rechtlichem Erkenntniße aber den 4ten März 1807 zur Publication des einzuholenden Urtheils anberaumer. Welches hierdurch bekannt gemacht wird. Brambach den 19. July 1806.

Adelich Schirndingische Gerichte allda.

Gottlob Theodor Pinder, Ger. Dir.

Daß bei den Adel. Schirndingischen Gerichten zu Brambach Johann Christoph Krumbholzs zu Hennebach Wohnhaus und halber Eisenhammer nebst Zugehörungen daselbst am 24. Sept. a. c. Schulden halber subhastiret werden soll; Solches wird hierdurch bekannt gemacht.

Da das dem Bäckern, Mstr. Johann Michael Knothen allhier zuständige an der nach Langenbach, Tanna und Schleiz gehenden Fahrstraße gelegene Wohn- und Backhaus nebst Garten und Zubehör, den 25sten August a. c. allhier öffentlich subhastiret werden soll; So wird Amts- und Gerichtswegen solches, und daß das Subhastations-Patent nebst der Consignation in dem allhieſſigen Amtshause öffentlich angeschlagen ist, hiermit bekannt gemacht.

Sign. Mühltröſſ den 17. July 1806.

Reichsgräfl. Köspothsche Sequeſtrations-  
Amtsbefehlshabere allda,  
Karl Gottlob Bauer, Amtm.

Herr Friedrich Gottlob von Messsch ansezt zu Weisensand im Voigtlande wohnhaft, will sein zu Oberschindmas ohnweit Glauchau in einer guten Pflege gelegenes, mit sehr wenig Abgaben behaftetes Landguth, zu welchem ein nicht unbeträchtlicher Schlag- und Schwarzwald, eine Baumschule und ein ohngefähr 8 Dresdner Scheffel weit hinlänglich mit Obstbäumen bepflanzter Grasgarten gehört, aus freier Hand verkaufen. Das mit 5 Stuben und einem zugemachten Hof versehene Wohn- und die übrigen Wirthschaftsgebäude sowohl, als auch die Felder und Wiesen, befinden sich in einem sehr guten Zustande. Kauflustige haben sich an Endesbenannten zu wenden, welcher auf Portofreie Briefe Nachricht und Anschlag ertheilen wird.

Reichenbach im Voigtlande am 24. July 1806.

C. G. F. Zahn,  
Stadtschreiber und Advocat.

Es soll der von Mstr. Johann Gottlob Baumgärtlern zu Kornbach besitzende brauberechtigte ganze Frohnhof samt Zubehör, mit der zu gewarten habenden Aerndte, welcher auf 2500 Ehir. hoch taxiret worden ist, Schulden halber auf den 26sten September a. c. an ordentlicher Gerichtsstelle im Schlosse allhier, öffentlich subhastiret werden. Gerichtswegen wird dabero solches, und daß das Subhastationspatent nebst der ohngefahren Consignation nicht nur allhier, sondern auch an dem Rathhause zu Plauen, und in dem Amtshause zu Mühltröſſ, öffentlich angeschlagen ist, hiermit bekannt gemacht. Sign. Rodau den 19. July 1806.

Hochadel. Schönfeldische verordnete Gerichte allda,  
Karl Gottlob Bauer, Dir. jud.

Im hiesigen Schweizergewölbe sind jetzt zu haben Bischoff die Bouteille à 18 gr. und Schweizer Kirschwein ff. à 20 gr., wird aber auch in einzelnen Gläsern à 2 gr. und 2½ gr. ausgeschenkt. Es empfiehlt sich dem hochgeehrtesten Publikum

Plauen den 27. July 1806.

Joseph Conradi,  
Hrn. Zapfs Nachfolger.

Nordhäuser, auf westphälische Art geräucherter Schinken, das schwere Pfund zu 8 gr. sowohl im einzeln als im ganzen, ist künftigen Sonnabend als den 2. August zu haben im Endengäßchen bei

Christian Wilhelm Adler.

Eine noch in gutem Stande befindliche, leichte, mit Verdeck versehene und vorn aufsitze Chaise wird zu kaufen gesucht; von wem? erfährt man im Int. Comt.

Auf dem Rittergute Mechelgrün, untern Theils, stehen 100 Schock birne Reissdecken, wie auch eine Parthie dergl. Stangen nebst einer Quantität hartes und weiches Brennholz, zu verkaufen. Liebhaber belieben sich zu melden beim Jäger Dechsler daselbst.

Vom 25. bis 31. July sind geboren:

6 Kinder in der Stadt, worunter 1 unehel. und 1 Kind auf dem Lande.

Gestorben:

- 1) Mstr. Johann Gottlob Frißsch, Bürg. und Kirschner allhier, ein Ehemann 59 Jahr 4 Monat und 2 Tage alt.
- 2) Fr. Johanne Rosine, Mstr. Johann Christian Treibmanns Bürg. und Strumpfwürfers auch Baumwollenwaaren-Händlers allh. Ehefrau geborne Metznerin 56 Jahr 3 Monat 2 Wochen 2 Tage alt.
- 3) Johann Paul Gottfried, Bürg. und Maurer allh. ein Wittwer 63 Jahr alt.
- 4) Johann Gottlob Trommer, Bürg. allh. ein Ehemann 56 Jahr 9 Monat 3 Tage alt.
- 5) Christian Gottlob Merkel, Bürg. und Steinseser allh. ein Ehemann 25 Jahr 3 Monat und 2 Wochen alt.
- 6) Hrn. Carl Ferdinand Schneiders, Bürg. und Naders auch Baumwollenwaaren-Händlers allh. jüngstes Töchterchen.
- 7) Hrn. Christian Carl Dreßels, Bürg. und Peruquiers allh. Söhnchen.
- 8) Mstr. Johann Gottlob Jacobs, Bürg. und Schuhmachers allh. jüngstes Töchterchen.
- 9) Mstr. Christian Friedrich Schmidts, Bürg. und Schneiders allh. jüngstes Söhnchen.
- 10) Ole Jörgesen Lunds, Bürg. und Fabrik-Tischlers allh. Söhnchen.
- 11) 1 Kind vom Lande.

Das Sonnabend- und Sonntagsbacken haben:

Mstr. Freitag im untern Steinwege, und Mstr. Fiedler vor dem Neundörfer Thore.

Das Wochenbacken:

Mstr. Päß am Markt, und Mstr. Heroldt vor dem Brückenthore.

Getraide-Preis hiesiger Stadt:

Ao. 1806. d. 26. July.	Gut.			Mittelmäßig.			Gerings.		
	Zhhr.	Gr.	Pf.	Zhhr.	Gr.	Pf.	Zhhr.	Gr.	Pf.
Waizen	2	4	—	2	2	—	2	—	—
Korn	1	16	—	1	14	—	1	9	—
Gerste	1	10	—	1	8	—	1	4	—
Hafer	—	18	—	—	17	—	—	—	—

Fleisch-Taxe pr. Pfund:

Rindfleisch	• 3 gr. — pf.	Schöpffleisch	• 2 gr. 4 pf.
Schweinfleisch	• 3 gr. 6 pf.	Kalbfleisch	• 1 gr. 6 pf.